Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 31

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

s Chlapperläubli

Berner Woche.

Fässerstechen — Bern und Freiburg,
Neuer Reitsport — sehr plaisierlich;
Viel Gelächter, gut geritten,
Ersten Preis holt Bern — natürlich! —

Musikfest mit Lorbeerkränzen,
Monstrekonzert noch zum Schluß;
Zweimal tausend Musikanten,
Schweizerpsalm — in einem Guß.

Sport in Lüften — immer pechig:
Ballonwettfahrt, Schnitzeljagd;
Wegen Regen, Gsäu und Stürmen
Bis auf weiteres — vertagt.

Oesterreicher sich versammeln,
Sympathie — im Maulbeerbaum:
Serbenflüche, Serbenjohlen
Füllt alsbald den ganzen Raum.

Serbenhelden demonstrieren
Gegen Oesterreich geschlossen:
Kämpfen tapfer an der Aare,
An der Donau wird — geschossen.

Bärner Büß.

■■■

Landesusstelig, den 29. Heumonat 1914.

Werte Redakzion!

Hüt will ich Euch hingegen öppis vom Tanzen brichten. Ihr habt doch das Bild auch gesehen in einer Egge, das von der Bergchilbi, wo sie auf dem Ladenpodium tanzen, daß man es fast polderen und tramplen hört. Hui, die können öppen noch schreglen, diese Chüjerbuben und Purenmeitscheni. Einer, man sieht es ganz guet auf dem Bild, der juzt grad einen usen, allwäg weil ihm sein Meitli im Arm so gschmuech macht, daß sie im Tal nieden gwüß meinen, der Föhn gönge. Und der nebenzuechen, der stampft über die Laden, daß man es fei krachen hört. Der meint gwüß, er sige im Heuet und müeße auf der Bühne Heu fouen. Es nimmt mich numen wunder, was der Handhärpfeler wohl grad öppen für einen nimmt und ufen und zu schletzt. Ob ich den wohl auch könnte. Oemel den Holzschuhwalzer und den Schiterbigeler, die kann ich hingertsi und füretsi und zwar blinzligen, neben dem Kuhdräckeler und den anderen, wo ich Euch ja schon einmal geschrieben habe. Ich will da nicht mehr plagieren, aber ich währweise in letzter Zeit immer mehr, ob ich nun Maler oder Tanzmusiger nach der Ustelig werden will, oder amend beides zusammen, am Werchtig Maler, und am Zschischtig, Samstig und Sunntig Handharpfer.

Sit ich nämlig auf dem Tanzpodium hinger im Brämer zwüschen dem Hospis und Studerstein gewesen bin und dert gesehen habe, wies die Musiger eigentli doch guet haben, auch in punkto Durschtlöschen, sitdem kommts mir doch mengisch vor, ich könnte amend noch meinen Beruf verfehlt haben. Affeng, ich kann mich ja jitzt geng noch besinnen bis im Oktober, wenn mich nicht öppen schon vorher die Flöhstricher oder Serben angagschieren, um ihnen zum Sturmangriff gagen zu handorgeln. Item, das wird sich ja alles weisen, und ich will jetzt glichwohl nicht versumen, Euch noch schnell öppis von der Tanzerei dert hinger zu verzapfen, bevor ich öppen an die Grenze mueß, denn wie ich gehört habe, wollen sie gloub die besten Sekuritassen dörthin schicken, damit der Landsturm nicht ufgebotten zu werden brucht.

Hingägen vonwegen dem Tanzen bin ich fast auf den Hübel gestanden. Nei, beim Donnerli, wenn ich denzemalen, wo es mir auch noch immer bis in die Zeien füren gekutzelet hat, wenn ich an einem Ort eine Klarinette hab gixen hören, so hätte waggelen wollen, nei, da wär ich nie zu meiner Luise gekommen. Die hat mich nämlig zum gueten Teil numen wegen dem genommen, weil ich sie immer so guet hab dräien können, daß sie ganz sturmen geworden ist und sich fest an mich hat lehnen müssen. Und grad auf dem Tanzboden hinger dem Hospis kann man doch so guet dräien und schruben, das geit ja wie früsch gekarensalbt. Das hab ich nämlig ei Namitag erfahren können, wo ich mit dem Aenneli vom Röseligarten einen Walzer geschrubet habe. Es hat zwar grad ein Bitzeli geregnet, so einmal zur Seltenheit, aber das het uns nüt usgemacht, wenn es schon alben geschprützt hat, wie beim Roßschwemmen, wenn wir so dür eine Glungge getschirgget sind. Ich hab ja Gamaschen annen gehabt, und das Aenneli hat geseit, es müeße sowieso öppen einen angeren Ungerchittel anlegen. Und so haben wir druflos getschirgget und einander gehalten, daß keines usgeschlipft und öppen so in eine Süderen inen getätscht ist. Aber wir haben denn einen richtigen Walzer geschletzt und nicht numen so gewaggelet, wie ich ei Abend ein par Päärli zugeluegt habe. Das sige geschieberet, hat mir einer nebenzuechen angeben wollen, aber dem hab ich umengegeben, er sölle lieber einen alten Fuehrmann lehren klepfen, als einem alten Jasser wie mir sägen, was geschieberet sige. Der hat jitzt noch eine Ahnung vom Schieberen.

Aber ich bin glich nicht drus gekommen, was die gemacht haben. Mengisch hab ich gemeint, sie wöllen einander den Haggen schlagen, und hab mich schon gefreut, aber es ist dann glich nüt gewesen, dann sind sie mit den Chnöien so verbundhägglet gewesen, daß ich Angst gehabt habe, es gäbe nächstens eine wüeschte Verhürschete, so ist das gegangen. Vielicht kann mir die Redakzion sägen, was mit dem ist und ob ich als Usteligswächter öppen dagegen inzuschritten habe. Wegen nüt möcht ich mir die Fingeren auch nicht verbrönnen, man ist ja dertdüren nie recht sicher.

Ich mueß wieder ufhören mit schriben vonwegen dem Sietenstächen und verbleibe

Euer wachsamer

Ruedi Luegget, noch immer Kunstusteligswächter.

Muni's Protest.

(Eingesandt im Bund.)

„Wenn sonst im Oberland Tierschau war,
Da stieg der Experte zu Pferde,
Ritt kühn bis ganz auf die Voralp hinauf
Und besah sich die weidende Herde.
Ich wurde dann, kalt bis an's Herz hinan
— Meine Chüeli standen entzückt —
Als fettester, prächtigster, tüchtigster Ochs,
Mit dem Lorbeerkranze geschmückt.

Heut' sind die Experten viel zu bequem,
Trotz Riesensänfte und Pferden,
Sie fahren so weit es das Auto breicht
Und bleiben zu ebener Erden.
Mich treibt man zwei Stunden den Berg hinab
Ge'n jedes ochsige Recht:
Da pfeif' ich doch gleich auf den Lorbeerkranz,
Das Zeug schmeckt ohnehin — schlecht." —

Wylerfink.

■■■

Im Sonnenbad.

Sämi, zum Köbi, der auf einer der Pritschen liegt, um sich zu sonnen: „Du bisch doch süsch so verbibbäbelet! Wie magsch' du nume so lang uf däm herte Holz da lige?" — Köbi: „Ae du! Gsesch es de nid? Das isch doch nid Hertholz, das isch tannigs!" —

■■■

„Kurzsprache".

Kürzer werden die Zigarren,
Immer kürzer wird die Wurst,
Immer kleiner wird das Bierglas
Ohne Rücksicht auf den Durst.

Und dem Spar- und Kürzungsdrange
Folgt man jetzt beim Sprechen auch;
Täglich fast wird allgemeiner
Wort- und Silbenkürzungsbrauch.

Diesem Brauche wir schon danken
Manches kühne neue Wort:
„Z" und „Bugra", „Bus" und „Hapag",
„Agfa", „Hallwag" und so fort.

Wenn sich wider diese Mode
Mancher Sprachenfreund auch wehrt,
Sie wird dennoch unaufhörlich
Noch erweitert und vermehrt.

Und die Zeit ist nicht mehr ferne,
Da man nicht für Firmen nur,
Sondern auch für Redensarten
Braucht die Abbreviatur.

Nicht mehr spricht alsdann der Jüngling
Zu der Maid: „Ich liebe Sie!" —
„Ils" nur ruft er kurz und bündig,
Doch voll süßer Melodie.

Sie versteht ihn. Hold errötend
Steht sie im Triumphe da;
„Spsmdm!" — so summt sie freudig
(„Sprechen Sie mit der Mama!")

Statt: „Ich wünsche wohl zu speisen,"
Sagt man künftig „Iwwzsp" bloß;
Statt: „Wie ist denn Ihr Befinden?"
Einfach: „Widib!" Klingt famos.

Auf dem Wege spricht der Bettler
Uns mit „Buemg" voll Demut an,
(„Bitt um eine milde Gabe"),
Zeit spart auch der Bettelmann.

„Stmdbn" zischt barsch ein Grobian,
Den ein Bittgesuch regt auf;
Gleich versteht's der Angeschnauzte:
„Steige mir den Buckel 'nauf!"

Und am Grabe spricht der Pfarrer:
„Rsaw!" schlicht, ergreifend schön;
Dieses neue Wort bedeutet:
„Ruhe sanft! Auf Wiedersehn!"

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 69, Bern.